

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Unverbesserlich  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442901>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Theodor, der Theobald,  
Sie reisten alle beide.  
Verschieden war ihr Aufenthalt,  
Verschieden ihre Freude.  
Der Löwe, das Rhinoceros  
Kam vor das Roosevelt-Gelchoß,  
Dieweil der Theobalde  
Nur Böcke schoß im Walde.

Amerikas Expräsident  
Kam kürzlich nach Neapel;  
Im Sack das Volksrednerpatent,  
Ließ er auch flugs von Stapel  
Ein groß Demosthenes-Getu.  
Der Aetna gab auf einmal Ruh  
Und stellte gleich sein Feuer ein,  
Weil Roosevelt wollt' Weisheit — spei'n!

Vielleicht kommt er auch noch nach Bern,  
Der Quirinalgeweste,  
Um hier sein Schnörrlein aufzusperr'n  
Mit Imperatorgeste.  
Vielleicht zum Schützenfest lädt man  
Als Redner ein den grauben Mann.  
Zu Emmenthaler, — Wiener  
Gibt's Rooste — hm! — Veltliner!

Der alte Negus Menelik  
Schickt' uns in den Aprilen.  
Schon sei der Tod ihm am Genick  
Nebst 20 Krokodilen, —  
So rauscht' es trüb im Blätterwald.  
Schon eine Mumie war er bald,  
Doch Menelik war munter  
Und schob ein Goulaš runter.

Der Fliegerwahnsinn nimmt fest zu  
Beim linden Frühlingsbrausen.  
Sie gondeln ohne Rast und Ruh  
Hoch über uns Banausen.  
Bis so ein Adler abegheit  
Und ihm das Flüge gly vergeit.  
Die Spatzen aber lachen:  
Wir können's besser machen!

Der beeße Dieterich von Bern.

### Oeppis natürlichs.

Der Frühling chont, 's ist nöd zum Lache,  
Do föll en Mensch Gedichter mache,  
Ha gär kei Lust däzu, fa Spürle,  
Und das ist näbe nöd natürle.

Es tuet dä Buebe ziemli weh,  
Zum Schritte fählet Frost und Schnee,  
Hingege schmünzelt still das Bürle.  
Das ist dä freyle ganz natürle.

Es wachhet Chorn und Obst und Heu,  
Das Zehnerjöchl füllt uns neu,  
Was nötig ist für Hus und Schürle,  
Wird überall erhofft natürle.

Mä glaubt an süße Trubelst,  
Wenn Sunneschyn getreule schafft,  
Das helle, liebe Herrgottisschule  
Tuec not zu jeder Zyt natürle.

Wenn öppen Depper öppis lezes merkt,  
Wo nääs Chanks sich schlau verstärkt,  
Der ist jo g'leb und macht a Kürle,  
Sy Fräule nint er mit, natürle.

Jetz wünsch i lieber: „queit Nacht!“  
Was han i do für Versli g'macht?  
En Riemelschnyder trystt unghürle,  
Und wenn er gad nöd will, natürle.

Drum han i do verheirli Bracht,  
Ae z'hinderjörlig Liedle g'macht,  
Es lauft mit das Gedanken-Lehrle  
Nöd allewol wie's sott — natürle.

### Der Schmetterling.

Ich weiß ein kleines, närrisch' Ding,  
(Ein bunter, lieber Schmetterling)  
Das ahnungslos, doch klänn und helle,  
Betrifft des Lebens sünd'ge Schwelle,  
Das gerne möcht' vom Apfel lutschen  
Und durch der Welten Tollhaus rutschen,  
Durch der Erfindung süßen Äther  
Im himmelblau getupften Sweater,  
Das nippert möcht', mit krit'schem Näschen,  
Vom Lebensrausch das erste Gläschen,  
Und deren Schmachtiellöckchen bimmeln  
Möchten in den sieben Himmeln,  
Doch solch ein bunter Schmetterling  
Ist oft ein ganz gefährlich Ding,  
Und es ist kaum so ganz gehauer,  
Wenn für den Schmetterling fängt Feuer  
Dein armes Herz. Du würd'st die Flügel  
Verbrennen jäh: und unter'm Hügel  
Würd'st erst Du finden sanste Ruh  
In einer schwarzen, schwarzen Truh!  
Sancho Pano.

### Ergebnste Redaktion!

Nachdem ich ersehen habe, wie die Meinungen im Nationalrate wegen des proportionalen Wahlverfahrens über einander herpurzeln, so trage ich Bedenken, für das Initiativbegehrn einzutreten aus folgenden Gründen:

1. Es ist immer ratsamer, sich an den großen Haufen zu halten, denn auch die Stimme des Einzelnen verträchtlich taulendfach bei dem unisono-Ruf eines ganzen Armeekorps. Wo aber der stärkste Ruf ist, da ist auch die größte Überzeugung. Einer macht dem andern Mut, und dadurch gelang es auch, einst warme Freunde des Proporzies jetzt zu seinen schärfsten Widersachern zu machen. Die Akustik des Saales spielt selbstverständlich eine große Rolle.

2. Wir sind unter den alten Göttern bis jetzt mit Sonne und Regen immer wohl versorgt worden. Was hat es denn für Sinn, jetzt noch vor dem 20. Mai eine Wahländerung einzuführen, wenn doch ohnehin an diesem Tage National- und Ständerat, ebenso die ganze Welt und noch sieben Dörfer ein Ende nehmen? Wen könnte man denn für die ungeheuren Kosten belalten, wenn niemand mehr da ist? Ich stimme für eine glatte Rechnung auf diesen Tag, wo kein debitorlicher noch ein kreditlicher Saldo auf neue Rechnung vorzutragen und auch sonst niemand etwas nachzutragen sein soll.

Nach der Urania in Zürich soll sich Mars immer mehr von uns entfernen. Wenn wir aber das Militärbudget betrachten, so können wir nicht begreifen, daß sein Durchmesser erheblich abnehmen soll, so wenig als die Schirme der Quartiermützen unserer Leutenänter!

Für alle Fälle will ich mich aber als astronomischer Kriegsberichterstatter ersten Grades bei Ihnen empfohlen haben, und da man doch nicht sicher ist, wie's geht, und ich mir einen Sperrsitz auf dem Jupiter, Merkur, Saturn oder der Venus sichern möchte, so stelle ich einstimmig folgenden Antrag: Sie mögen mir einen Universalvorschuß auf Checkrechnung im Merkur von 50 bis 40 Franken anweisen lassen.

Ihr hochgeehrter

Trülliker.

### Die Chanteclerette.

Als Chantecler, der Gockelhahn,  
die Bühnenwelt betreten,  
da feiert' das Ereignis man  
mit ungezählten Töten.  
Und heute, wo sein Sonnensang,  
den Rostand sein ausheckte,  
nummehr schon manchen Abend lang  
viel Freud und Befall weckte,  
wo schon der dicke Edi tief  
und süß im guten ganzen

das Schläfchen des Gerechten schließt,  
kann man das Zeug auch tanzen.  
Man tut grad wie ein Federwieh:  
auf leichtbefohltem Sockel  
umtänget „Er“ die holde „Sie“,  
wie Chantecler, der Gockel.  
Als federfuchtelnd Vogelcorps  
spielt tanzend man ein Gleichen  
und kommt sich sehr gehoben vor  
ob solchem Weltereignis.

Johannis Feuer.

### Durch die Blume.

Na, wie wärs jetzt mit einem Lied von Läffen, schöne Cousine?  
So tu' halt, was du nicht — lassen  
kannst!

### Unverbesserlich.

Herr (zu einem Stotternden): Nehmen  
Sie die Beleidigung zurück?  
Stotterer: Ich bin froh, daß ich sie he-he-heraus hab'!

Chueri: „Tag Rägel, wo finder g'st über  
d' Öttere? Sind er öppen an i säben  
hinderste Wage g'st im Hauptbahnhof  
une, wo nild aghenkt g'st ist, wo s' ab-  
gfahre find?“

Rägel: „Was bröfscheder da wieder vom  
Bahnhof?“  
Chueri: „Hä ja, wo s' abgfahre händ, händ  
i no usen hinderste Wage vom Engi-  
ner Zug d' Fazemelli g'schweiet, mähned-  
dem de vorder Teil abgfahre ist, und do  
händ s' do hinderst Wage mit ere Rang-  
schiermaschine extra müesen i d' Engi use  
noerbring.“

Rägel: „Wenn Ihr Zugföhreher g'st wäred,  
so wäred Ihr perse an i säben Wage g'st.“

Chueri: „Ihr thüle mi unterchäze im Fes-  
pahnhofe, Rägel. Härhingege wenn i  
Bahnhofintäkter g'st wär, hett i s' erlich  
an en andere Zug ghenkt; am en Öster-  
märtig chunts nild druf a, woher daß  
mer z'Obig ä Chäste bringt.“

Rägel: „Drum ist alles wiesl g'ordnet us  
dere Welt oib und färt'ches. De Herr-  
gott hätt scho gwüxt, worum daß er us  
Eu en Holzbock gmacht hätt.“

Chueri: „Bin' G' hätt er si allweg an nild  
zweimal mitse hinnre, ebt' wessl a' Ballet-  
tänzer machen us Eu, oder ä Rabbinz.“

Rägel: „Lüged witer.“  
Chueri: „Chömeb mer nu nild allweg mit  
Guerem tumme „Wiesli g'ordnet“. Wenn  
säb möhr wär, wäred Ihr mit ein Mül-  
egge uf d' Welt ho, es hett's denn no tho.“

Rägel: „Ihr händ hält wieder en unzüglett  
Schn? Schn? Schn? Schn? Ihr gsch mer jo  
scho a, was i meine.“

Chueri: „Jo au! Und Ihr hönned Eu m  
Replik au fälder nümole, trude chamer  
si nild.“